

Mein Haus, deine Jacht, mein Pferd...

VON URBULA OTT

Als der New Yorker Politikprofessor Steven Brams Anfang dieses Jahres an einem Zeitungskiosk vorbeikam, machte es Klick: „Mick Jagger und Jerry Hall getrennt“, hieß die Schlagzeile des Tages, und sofort suchten die Fragen auf: Wie viele Millionen verlangt sie? Wer nimmt die Villa? Wer kriegt die Kinder?

Die Frage „Wer bekommt was?“ beschäftigte Brams, einen der führenden Spiel-Theoretiker, schon lange. Gemeinsam mit dem Mathematik-Professor Alan Taylor löste er vor vier Jahren das Problem, wie ein Kuchen so verteilt werden kann, dass keiner zu kurz kommt. Die Formel, die sie entwickelten, ist jedoch so kompliziert, dass bei jeder praktischen Anwendung zu Hause nur Krümel entstünden. Jetzt aber haben sie sich auf ein anderes Problem vertagt: Wie können Güter so verteilt werden, dass keiner sich benachteiligt fühlt?

Brams und Taylor dachten zunächst an Friedensverhandlungen, Firmenfusionen und Erbschafts-Zoff. „Aber als ich die Jagger-Schlagzeile sah“, sagt Brams, „fiel mir ein: Allein in den USA gibt es jedes Jahr 1,2 Millionen Scheidungen. Und viel zu oft verstellen Rachegefühle den Blick für eine faire Lösung.“ Die Lösung, die die beiden fanden und für die sie das erste US-Patent für Konfliktlösung erworben haben, heißt *Adjusted Winner* – es soll mit Gewinnern und keine Verlierer geben.

Für Jagger und Hall kam die Formel zu spät, sie haben eine der teuersten Scheidungen Englands inszeniert. Hätten sie *Adjusted Winner* gewählt, wären sie etwa so vorgegangen: Auf einem Blatt Papier hätten sie die wichtigsten Streitobjekte aufgelistet – die Villa in Richmond, Rennanwartschaften, Barvermögen über 230 Millionen €, die Stadtwohnung. Beide hätten, getrennt und ohne abzugucken, je 100 Punkte auf die Objekte verteilt, nach persönlicher Priorität. In einem ersten Schritt hätte jede Partei den Gegenstand bekommen, dem sie mehr Punkte gegeben hat als die andere. Dann hätte der Ausgleich begonnen, das *adjacent*, für das der Mathe-Lai zumindest einen Taschenrechner braucht. Im Beispiel der Scheidung von Donald und Ivana Trump zeigen die Forscher, wie dieser Ausgleich errechnet werden kann (siehe Kasten).

Bislang gab es zwei klassische Methoden, sich über die Verteilung von Gütern zu einigen: „Ich teile, du wählst“ und „Erst du, dann ich“. Die scherrscht jedes Kind, sie sind aber elten wirklich gerecht. „Ich teile, du wählst“ ist so alt wie die Bibel: Als Abraham und Lot aus Ägypten ausgingen und sich ihre Hirten um das zappel Land stritten, sprach Abraham weise: „Lass doch nicht Zank ein zwischen dir und mir. Scheide dich doch von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten.“ So teilte Abraham das Land auf in Kanaan und Jordanland – und Lot durfte auswählen, welches Stück er wollte.

Auf den ersten Blick ist die Methode gerecht: Da derjenige, der aufsteht, nicht weiß, welche Wahl der andere treffen wird, ist er um möglichst gleiche Stücke bemüht. Bei Naturvölkern wie den Udegehe in Sibirien wird so bis heute die Beute verteilt: Jagen die Männer ein Moschusreh-

Der STREIT UMS TAFELSILBER bei Scheidungen, Firmenfusionen und anderen Konflikten lässt sich vermeiden:

Die mathematische Formel zweier US-Wissenschaftler macht jeden zum Sieger



Schöner scheiden

Faire VERMÖGENSAUFTEILUNG am Beispiel von Donald und Ivana Trump

An der Scheidung des US-Millionärpaars Donald und Ivana Trump lässt sich vorrechnen, wie eine faire Güterverteilung aussehen könnte. Es gab vier gemeinsame Immobilien: der Familiensitz in Connecticut, ein Ferienhaus in Palm Beach, ein Apartment im Trump-Plaza-Hotel, in das Ivana mit den Kindern gezogen war, ein Apartment im Trump Tower, in das Donald gezogen war. Beide verteilten nach persönlichen Prioritäten, sei es die sentimentaler oder ökonomischer Art. Insgesamt 100 Punkte auf die vier Immobilien, zum Beispiel so:

	CONNIECTICUT-HAUS	PALM-BEACH-HAUS	TRUMP „PLAZA“	TRUMP TOWER
DONALD	10	40	10	30
IVANA	40	20	10	30
	100	100	100	100

Bekommt jede Partei vorerst das Objekt, dem sie mehr Punkte gegeben hat, hat Donald insgesamt 80, Ivana nur 70 Punkte errungen. Dies muss ausgeglichen werden, und zwar durch Aufteilen des Objektes, bei dem beide Parteien am nächsten beieinander lagen, also dem Palm-Beach-Haus. Ivana muss X Anteile dieses Hauses bekommen, die Gleichung lautet:

$$70 + 30 \cdot X = 80 - 40 \cdot X \text{ ERGEBNIS: } X = 1/6$$

Entweder das Palm-Beach-Haus muss verkauft werden und der Erlös zu einem Sechstel an Ivana gehen, oder sie bekommt ein Sechstel des Jahres Wohnrecht dort.



Geschäftswelt im Blick, zum Beispiel die Fusion zwischen Daimler-Benz und Chrysler. „Ich habe im Wall Street Journal gelesen, dass die Fusion fast an der Namensfrage gescheitert wäre: Daimler-Chrysler oder Chrysler-Daimler“, erinnert sich Brams. „Es wäre nicht der erste Deal gewesen, der wegen Geschäftsgeheimnissen platzt.“ Den beiden Auto-Bossen Schrempf und Eaton hätte er folgende Methode empfohlen: Die Haupt-Streitpunkte werden aufgelistet – Firmenname, Firmensitz, Vorstandschef, Aufsichtsratschef, welche Seite muss weniger Führungskräfte entlassen. Dann kann das Punktespiel beginnen wie oben beschrieben.

Jürgen Schrempf sollte sich das Buch der beiden Forscher auf jeden Fall besorgen – bald steht er auch privat vor Verhandlungen. Lässt er sich von seiner Frau schei-

Bei Prominenten-Scheidungen wie der von MICK JAGGER und JERRY HALL lautet die erste Frage: Wer bekommt was?

den, gibt es – falls die Recherchen der bunten Blätter stimmen – eine Farm in Südafrika, eine Villa in Stuttgart, ein Haus in Kapstadt und einen Mercedes 500 SEL (falls der kein Geschäftswagen ist) zu verteilen. Ideale Voraussetzungen für *Adjusted Winner* – mit hoher Wahrscheinlichkeit würde er die südafrikanischen Immobilien höher bewerten und sie die schwäbische.

„Das unpersönliche Punkteverteilen hilft dem Paar, die bitteren Gefühle zu trennen von der simplen Güterfrage“, sagen die Forscher, „es versachtlicht die Debatte.“ Und manchmal bringt es verfeindete Parteien überhaupt wieder an einen Tisch.

Seit einiger Zeit schult Matthias Raith, Bielefelder Privatdozent für mathematische Wirtschaftsforschung, nach US-Vorbild Ärzte und Behördenleiter. Ein Jugendamtsleiter schaffte es laut Raith daraufhin, ein Scheidungspaar, das zwei Jahre nicht mehr miteinander geredet hatte, wieder miteinander ins Gespräch zu bringen. „Es geht nicht darum, Konflikte in Zahlen umzuwandeln“, sagt Raith, „sondern eine emotionale Debatte zu versachlichen und den Leuten eine Prozedur an die Hand zu geben, mit der alle am Ende zufrieden sind.“ Allerdings: Auch auf diese Prozedur muss sich ein zerstrittenes Paar erst einmal einigen. „Zu mir kommen Paare, die sind sich noch nicht mal einig darüber, ob sie sich wirklich trennen wollen“, gibt der Münsteraner Scheidungs-Mediator Heiner Krahbe zu bedenken, „und die sollen beide dieselben Spielregeln akzeptieren?“

Doch es gibt auch harmlosere Einsatzgebiete für *Adjusted Winner*: den leibigen Streit um die Hausarbeit zum Beispiel. Aufgelistet werden Spülen, Putzen, Bügeln, Kochen, Hundausführen – die höchste Punktzahl gilt jeder dem Job, den er auf jeden Fall erledigen wird.

Jetzt hoffen die Forscher, dass eine Firma das Patent erwirbt und die Methode bald weltweit per Internet zugänglich ist. Vorerst gilt es sie nur in Buchform – und offenbar werden die meisten Exemplare in Japan verkauft. „Dort ist es besonders wichtig“, weiß Brams, „bei Verhandlungen nicht sein Gesicht zu verlieren.“

STEVEN J. BRAMS / ALAN D. TAYLOR: „The Win/In Solution: Guaranteeing Fair Shares to Everybody“, Norton & Company, London

gejagt, zerlegt eine Frau das Dorris das Fleisch, eine andere verteilt. Doch in der modernen Zivilgesellschaft taugt die Methode nur bedingt. „Extrem anfällig für Manipulation“, urteilt Brams. Gerade bei Scheidungen ahnen die Partner oft, auf was der andere ein Auge geworfen hat. So ist derjenige, der die „Beute“ teilt, im Vorteil: Er kann zum Lieblingsobjekt des anderen lauter unnützes Zeug packen. Mindestens einer fühlt sich übervorteilt. Scheidungspare

ANESPIEL

„Ich habe viel bei der veröffentlichten Meinung bewirkt, aber nicht beim Bürger. Ich habe gehofft, besser beim Bürger anzukommen. Das ist meine Enttäuschung“

IGNAZI BUBIS
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, über seine siebenjährige Amtszeit

„Bubis war einer der wenigen Vollblutpolitiker in diesem Land. Das war einmal. Die Ära Bubis ist vorbei...“



MICHAEL WOLFFSOHN
Professor für Geschichte an der Bundeswehrhochschule in München

„Wir brauchen von einem Opportunisten wie Wolffsohn, der je nach Belieben in die jüdische Gemeinde ein- und austritt, keine Ratschläge“

PAUL SPIEGEL
Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

WOCHENSPIEGEL

KINDER ALS ZEUGEN

GRUNDSATZURTEIL: Unschuldige können sich künftig besser gegen den Vorwurf wehren, sie hätten ein Kind misbraucht; Schuldige kann ein Gutachten hinter Gitter bringen. Der Bundesgerichtshof (BGH) hat Mindeststandards für Gutachten über die Aussagen von Kindern festgelegt. Überprüfungsriterien sollen unter anderem Detailtreue und Logik sein; Kinderzeichnungen und Reaktionen auf Genitalpuppen sollen als wissenschaftlicher Nachweis nicht mehr genügen. Das BGH will so in Zukunft laienpsychologische Vorgehen verbieten.



PATIENTEN ALS THERAPEUTEN

PROTEKT: Der Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen fordert die Mitwirkung der Patienten als gleichberechtigter Partner in der Therapie. Die Betroffenen planen eine Gegenveranstaltung zum 11. Weltkongress für Psychiatrie, an dem vom 6. bis 11. August in Hamburg über 10 000 Experten teilnehmen sollen.

TEST FÜR NONNEN

PRÜFUNG: Der Orden der Karmelitinnen ruft Nonninnen vor der Aufnahme ins Kloster zum Psycho-Test. So soll vermieden werden, dass jemand nicht aus Berufung kommt, sondern nur vor persönlichen Problemen flucht.